

Facettenreiche Werke virtuos gestaltet

17.06.2014

Julia Kirschbaum präsentierte ihr Abschlussprüfungsprogramm beim ersten Konzert des 16. Murrhardter Orgelsommers

Klangfarbenreiche Kompositionen aus unterschiedlichen Epochen, Stilen und Ländern erlebten die vielen Zuhörer in der Stadtkirche beim ersten Konzert des 16. Murrhardter Orgelsommers. Dabei zeigte die Kirchenkirnbergerin Julia Kirschbaum, welche Klangvielfalt in der großen Stadtkirchenorgel steckt.



Zeigte, welche Klangvielfalt in der Stadtkirchenorgel steckt: Julia Kirschbaum aus Kirchenkirnberg.
Foto: E. Klaper

MURRHARDT (eke). Die Orgel als Königin der Instrumente habe sie schon als Kind so fasziniert, dass sie Orgelunterricht beim Musikerehepaar Uwe und Judith-Maria Matti nahm, erzählte Kirschbaum. Sie absolvierte eine kirchenmusikalische Ausbildung bei Kantor Gottfried Mayer und Bezirkskantor Hans-Joachim Renz. Anschließend studierte sie Orgel bei Professor Helmut Deutsch an der Musikhochschule Freiburg sowie in Paris bei der Jehan Alain-Forscherin Helga Schauerte. Nun steht sie kurz vor dem Abschluss ihres Musik- und Französisch-Studiums für das Lehramt an Gymnasien.

Zudem hat sie einen Bachelor-Abschluss in evangelischer Kirchenmusik. Ihre stilistische Vielseitigkeit und musikalische Qualität als Organistin bewies Kirschbaum im hochkarätigen Abschlussprüfungsprogramm ihres Orgelstudiums.

Mit Verve interpretierte sie Werke vom 17. bis 20. Jahrhundert aus Europa und den USA bis in die kleinsten Feinheiten und gestaltete einfühlsam die teils rasch wechselnden Stimmungen. Dabei tanzten ihre Finger souverän über die Manuale und ihre Füße über die Pedale. Mit sicherem Gespür für Melodik und Rhythmik arbeitete sie die verschiedenartigen Charaktere der Kompositionen aussagekräftig heraus.

Herzstück des Programms war Litanies, berühmtestes Werk des französischen Komponisten Jehan Alain (1911 bis 1940, Alain-Werke-Verzeichnis 100). Es ist eine spektakuläre, mitreißende, vielschichtige Klangfantasie voller Schwung und Feuer. Darin bringe Alain zum Ausdruck, was Beten für ihn bedeute: Er vergleiche es mit einem Tornado und einer Besessenheit, die die Ohren Gottes und der Menschen erfüllen müsse, erklärte Kirschbaum.

Alain schrieb die Litanies kurz vor dem Tod seiner jüngsten Schwester und verdeutlichte darin auch die Vorahnung seines eigenen frühen Todes. Die Komposition wiederholt ständig ein Bittgebet, das überraschend leicht und rhythmisch swingend wirkt, unterbrochen durch bizarre Klangfragmente. Die Musik veranschauliche, wie die Seele alle irdischen Beschwerden abschüttele und kühn hinauf zum Himmel in die Ewigkeit fliege, so Kirschbaum. Elemente der alten Musik und des Impressionismus gingen eine spannende Symbiose ein in Alains Petite Pièce (AWV 37) mit choralartiger Melodik und einem mechanisch wirkenden, sich wiederholenden Motiv als Kontrapunkt. Zum Auftakt erklang Tiento de Batalla de 5o Tono für das Trompetenregister in der Orgel vom spanischen Barockkomponisten Juan Cabanilles (1644 bis 1712). Das Stück, eine festliche, getragene Fanfare mit eleganten Melodiemotiven und Trillern, erinnerte noch an die Musik der Renaissance. Große Hörgenüsse bereiteten zwei barocke Orgelmusik-Juwelen.

Das Präludium g-Moll mit zwei Fugen von Dietrich Buxtehude (1637 bis 1707, Buxtehude-Werke-Verzeichnis 149) prägten ein markantes wiederholtes Bassmotiv, rasche Wechsel zwischen schnellen, rhythmischen Bewegungen in galoppartig springenden Sechzehntelfiguren und ruhiger Reflexion, aber auch tänzerischer Leichtigkeit und schwerer Ernsthaftigkeit. In kunstvollen Dur-Figuren und schwungvollem Rhythmus erstrahlte das jublierende Präludium et Fuga in G von Johann Sebastian Bach (1685 bis 1750, Bach-Werke-Verzeichnis 541).

In scharfem Kontrast dazu standen die kurzen, modernen Stücke Nocturne und Mountains, zwei von 12 Etüden für kleine Orgel des Amerikaners William Albright (1944 bis 1998). An unruhige, bunt-schillernde Lichtreflexionen erinnerte Nocturne, in der die Orgel ein Marimbaphon imitiert. Mit tiefem Halteton und wuchtigen, rasch wechselnden

teils dissonanten, teils melodischen Passagen rief Mountains Bilder von gewaltigen, bedrohlich sich auftürmenden Bergmassen hervor, dazu schien sich eine Lawine aus Felsbrocken zu lösen. Zum Abschluss bot Julia Kirschbaum das feierliche, optisch sehr reizvolle und vertrauensausstrahlende Final Opus 21 des Pariser Organisten und Komponisten César Franck (1822 bis 1890) dar.

Mit langen, romantisch reich ausgeschmückten Melodiebögen, wechselnden Rhythmen, einem Pedalsolo am Beginn und raffinierten Wechselspielen zwischen Pedal und Manual war es eine Herausforderung für die Organistin, die sie mit Bravour meisterte. Mit laut-starkem Beifall dankten die Zuhörer, die noch eine Zugabe erwarteten, Julia Kirschbaum für ihr imponierendes Konzert.